

Jesaja 58, 1-9a

(Estomihi 2021 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Welch eine ungnädige Aufgabe: Menschen die Wahrheit sagen zu müssen. Die Wahrheit, nicht die eigene Meinung. *GOttes* Wahrheit. Das ist der Auftrag der Prediger. Mose hatte angst vor der Ausführung dieses Auftrags, Jesaja ebenfalls. Die Wahrheit tut nämlich viel zu oft weh, vor allem *GOttes* Wahrheit. „*Rufe getrost, halte nicht an dich (halt nicht zurück)! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige Meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!*“ (V. 1) Das ist der höchst ungemütliche, schwer anklagende Auftrag, den *GOtt* Jesaja auferlegt hat. Er sollte Juda seine Abtrünnigkeit vorhalten.

Mit der Verkündigung der Wahrheit macht man sich nicht unbedingt Freunde. Der alte Adam, unser sündiges Wesen, hört diese Wahrheit überhaupt nicht gerne. Gewiß, die Hauptwahrheit des Wortes *GOttes* ist die unbegrenzte erlösende Liebe, die jeden meint und jedem gilt. Diese Wahrheit ist leicht zu predigen. Die hört sogar unser alter Adam ganz gerne. Der denkt dann: „Lasst uns ruhig nach unserm sündigen Sinn leben, reden, handeln! *GOtt* ist ja die Liebe. Der wird unser Tun und Lassen schon nicht so genau nehmen...“

Doch *GOtt* ist kein Depp wie unser alter Adam es ist. Der alte Adam meint nämlich, sich wie eine Sau im Sündenkot wälzen zu können und dann nach ein wenig Frömmigkeitshochglanz vor *GOtt* und den Menschen als Gutmensch dazustehen. Wie gesagt: *GOtt* ist kein Depp. „*Irret euch nicht, GOtt lässt sich nicht spotten!*“ (Gal. 6, 7) Die Wahrheit, die tatsächlich unbequeme Wahrheit ist: *GOtt* nimmt es tatsächlich immer sehr genau und wir müssen Ihn auch immer genau beim Wort nehmen. Und dieses Sein Wort befiehlt: „*Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, der HErr, euer GOtt!*“ (Lev. 19, 2) Heilig sein, vollkommen sein, das ist es, was *GOttes* Gesetz von uns fordert. Zu dieser Vollkommenheit gehört die Liebe zu *GOtt*, zu *GOttes* Wort, und eben auch zu unserm Nächsten.

Der Nächste! Davon gibt es so viele! Zu viele, wird so mancher denken. Unser Predigttext spricht von Arbeitern (V. 3b) bzw. Tagelöhnern, von Hungrigen, von Obdachlosen und Kleiderlosen, also von Nackten oder Halbnackten. Solcher

Mitmenschen sollen sich die Kinder GOTTes erbarmen und sich ihrer annehmen. GOTT spricht: *„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“* (V. 7) Diese Worte verdeutlichen, dass Nächstenliebe mehr ist als schöne Worte. Nächstenliebe erfordert Taten und Einsatz, denn Nächstenliebe ist zunächst einmal Liebe, und die ist nie starr und unbeweglich. Aber was ist Liebe?

Wir leben in einer Zeit, wo zwar viel über die Liebe gesungen und gesprochen wird, aber gelebte Liebe zu oft Mangelware ist. Man versteht Liebe zu oft als etwas Ichbezogenes, als etwas, das sich auf das Ich, statt auf das Du bezieht. Viele verstehen Liebe als selbstwohltuendes Gefühl oder als einen rauschenden Höhenflug. Wenn dieser Höhenflug beendet ist und der Genuß des Ichs gesättigt ist, dann sei die Liebe verbraucht und vorbei. Doch das ist nicht Liebe, sondern Egoismus. Eigentlich leben wir in einer sehr egoistischen, ichbezogenen Zeit, die sich weithin durch Lieblosigkeit auszeichnet, denn wie lieblos muss der Mensch sein, um massenweise eigenes Fleisch und Blut abzutreiben! Erst eigenartiger und eigensinniger Liebesgenuß, dann Tötung von Leben.

Liebe sieht anders aus. Liebe ist mehr als billig dahingesprochene Worte, die wie Schall und Rauch vergehen. Liebe ist auch mehr als eine emotionale oder sentimentale Zuneigung. Liebe hat stets das Wohlergehen des Anderen im Sinn. Sie ist um ihn besorgt. Sie treibt einen zum Einsatz für den Nächsten. Um des Nächsten willen bewegt sie zu Selbstverzicht, zu Geduld, zu Verständnis, zu Hilfsbereitschaft und zu Vergebungsbereitschaft. Liebe ist also mehr als Kino. Sie wird nicht gespielt, sondern gelebt. Wo es an der Liebe gebricht, gebricht es auf geistlichem Gebiet an Wesentlichem, denn die Liebe ist eine Frucht des Glaubens. Ohne Liebe ist der Glaube nichts. Ohne gute Werke ist der Glaube tot. *„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“* (1. Kor. 13, 1) Es besteht also eine direkte Beziehung zwischen Glaube und Liebe.

Das sah man vor 2700 in Juda etwas anders. Dort spielte damals die Liebe eine Nebenrolle, oder richtiger: sie spielte gar keine richtige Rolle. Äußerlichkeiten waren viel entscheidender. Zwar ist die Summa des göttlichen Gesetzes die Liebe, aber man meinte, so herzlich das nicht verstehen zu müssen. Um vor GOTT

ein guter Mensch zu sein, genüge das äußerliche Einhalten der Gebote vollends. Nicht auf das Innere, nicht auf die Herzenseinstellung käme es an, sondern auf das Äußerlich-Mechanische. Man betonte also das Äußerliche und mißachtete die Herzenseinstellung.

Ein gutes Beispiel hierfür ist das Fastengebot. Da trennte man Tat und Geist. Man meinte, das äußerlich erfüllte Fastengebot von der inneren Herzenshaltung der Buße (also der Hauptsache beim Fasten) trennen zu können. Man meinte, wenn man sich äußerlich streng an das Fastengebot halte, dann reiche das GOTT vollkommen aus und man könne dann sogar etwas neben der Spur gehen. Und das tat man reichlich. Man mißhandelte die Arbeiter. Man überließ den dürftigen Nächsten seinem schweren Los. Man zankte und haderte und schlug sogar mit der Faust auf den anderen ein, wie unser Predigttext schildert. Mit der Nächstenliebe hatte man also nichts am Hut. Die Frömmigkeit war eine rein äußerliche Angelegenheit und dieses Äußerliche sah kalt, düster und lieblos aus. Den einzigen Glanz, den man noch vorzuweisen hatte, war der falsche Glanz der Heuchelei.

Aber das Fasten, das nahm man sehr genau, jedenfalls äußerlich. Das Fasten erlaubte Einem, sich vor den Anderen zu produzieren. „Schau her, hier stehe ich stolzer, der Achtung verdienet hat! Ich habe hunger, aber ich beherrsche mich. Ich bin matt vor Fasten, aber ich faste weiter.“ Das Fasten verstanden Jesajas Zeitgenossen als ein rein äußerliches Schauspiel, als eine Frömmigkeitsdarstellung. Nur war das alles vollkommen überflüssig, denn dieses Schauspiel beeindruckte GOTT weder, noch gefiel es Ihm. Darum ließ ER ihnen ausrichten: *„Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?“* (V. 4b.f) Ja, wieso sollte GOTT Sein Herz sprechen lassen, wenn man Ihn ohne Herz anruft, wenn das Gebet nur ein äußerliches Lippenbewegen ist, das nicht von Herzen und aus dem Glauben kommt? Solches Beten ist lauter überflüssiges Geplapper.

Doch die Zeitgenossen Jesajas hielten diese Geplapper hoch in Ehren. Sie meinten, GOTT sei ihnen aufgrund ihres Handelns Entgegenkommen schuldig.

Sie hatten darum Forderungen an GOtt. In unserm Text lesen wir: „*Sie fordern von Mir Recht, sie begehren, dass GOtt sich nahe.*» *Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«*“ (V. 2b.3a) „Warum?“, fragten sie. Diese Frage zeugt immerhin davon, dass sie schon merkten, dass etwas in der Beziehung GOttes zu ihnen nicht stimmte... Sie merkten, dass ihre ganze Fastenmühe bei GOtt nicht ankam. Wenn auf ihr Warum ihre Buße gefolgt hätte, wären sie wieder in der Spur der gläubigen Nachfolge GOttes gewesen. Doch die blieb aus und es kam ein hartes Gottesgericht: Die Verbannung nach Babylonien.

Liebe Gemeinde! Der Aschermittwoch steht vor der Tür. Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit. Fastenzeit ist stille Zeit, Fastenzeit ist Bußezeit. In dieser Zeit kann man sich in aller Stille Gedanken über das eigene Leben machen. Da kann man sein Leben Revue passieren lassen. Wie sieht es mit meinem Glaubensleben aus? Wie stehe ich zum Nächsten, zum Mitmenschen, dessen Wege die meinen kreuzen? Sehe ich seine Not, seinen Hunger, vielleicht auch seinen geistlichen Hunger? Habe ich Zeit für ihn? Wie verhält es sich mit meiner Nächstenliebe? Was ist mir der Mitmensch wert, mit dem ich täglich zu tun habe? Welche Mühe gebe ich mir für den Nächsten, dessen Not nicht zu übersehen ist? – Einem Gotteskind kann das Los des Nächsten nicht gleichgültig sein, weil es weiß, dass sein eigenes Los dem himmlischen VATER auch nicht gleichgültig ist und es seine Erlösung nur der Gnade des himmlischen Vaters zu verdanken hat. Denn weil GOtt tatsächlich alles so genau nimmt, hat ER uns Sündern Seinen SOhn als Erlösers von aller Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit geschickt, damit wir durch Seine Erlösung Vergebung und ewiges Leben im Reich GOttes genießen. Geistlich waren wir nackt. Es fehlte uns das Kleid der Gerechtigkeit. Das hat uns CHRISTUS aus Erbarmen angezogen, damit wir vor GOtt bestehen können. „CHRISTI Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit will ich vor GOtt bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.“ GOttes Liebe ist unsere Hilfe. Und unsere Liebe soll auch anderen helfen.

Die Nächstenliebe ist das Aushängeschild der Christenheit. In der gegenwärtigen Zeit können wir Christen unsern Glauben auf dem Gebiet der Nächstenliebe besonders konkret werden lassen, und das auch noch auf recht einfache und leichte Weise: Durch verantwortliches Tragen einer schlichten Schutzmaske können wir uns und unsern Nächsten vor der gegenwärtigen Seuche schützen.

Wie sehr das stimmt, stellen wir bei einem Vergleich der Grippenlage in diesem Februar mit der des Februars der Vorjahre fest. Dieses Jahr gibt es in Deutschland im Grippemonat Februar kaum Grippen. Die Lage ist dank der Schutzmasken fast normal. Gerade an diesem Beispiel sieht man, wie einfach manchmal nächstenliebendes Verhalten sein kann. Und dieses Verhalten schützt den Nächsten. Wir sehen: Nächstenliebe ist etwas Wertvolles.

Freilich dürfen auch wir uns nichts auf unsere tätige Nächstenliebe einbilden. Unsere Werke haben keinen rettenden Charakter. Wer gerettet werden will, der soll nicht auf den Sand Seiner Werke bauen, sondern auf das feste Werk des GOTTessohnes, der uns erlöst hat. DEN sollen wir hören, sagte der himmlische VATER auf dem Berg der Verklärung. Seinem Wort sollen wir glauben. Gerettet werden wir allein durch den Glauben. Aber dieser rettende Glaube, der zwar allein rettet, ist nie allein. Er äußert sich immer in den Werken der Nächstenliebe, in den guten Taten, die dem Mitmenschen gelten.

Allerdings ist unsere Nächstenliebe recht unvollkommen. Sie ist sehr verbesserungsbedürftig. So wie wir lebenslang im Glauben wachsen müssen, müssen wir auch in der Liebe wachsen. Die Kraft dazu bekommen wir aus dem heiligen Wort GOTTes, denn dieses Wort ist eine Kraft, die uns nicht nur zum Glauben gebracht hat, sondern uns auch im Glauben erhält und stärkt und in der Liebe wachsen lässt. Darum beten wir mit dem Psalmisten: *„Schaffe in mir, GOTT, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“* (Ps. 51, 12) *„HErr, höre nicht auf mit dem wunderbaren Werk, das Du in unseren Herzen bei unserer Bekehrung angefangen hast, sondern lass uns immer noch fester werden im Glauben und in der Liebe. Lass unsere Liebe richtig brennen, zu Deiner Ehre und zum Wohlergehen unsers Nächsten!“* Amen.

Pfr. Marc Haessig